

Susanne Strauß lässt sich durch ihre Multiple Sklerose nicht aufhalten – und schreibt darüber



Das ist sicher ein Problem mit dem Rücken. Das vermutet Susanne Strauß aus Donaueschingen, als sie 2017 das erste Mal die Symptome ihrer Krankheit bemerkt: Kribbeln in den Beinen, das nicht mehr weggeht. Schwierigkeiten beim Gehen.

Strauß macht sich Sorgen, versucht ihre Orthopädin anzurufen, wird an eine andere Praxis weitergeleitet. Dort erfährt sie nach Beschreibung ihrer Symptome: Es ist kein orthopädisches Problem.

Sie geht schließlich zu ihrer Hausärztin. Im Wartezimmer fällt sie über die Stühle. Das merkwürdige Kribbeln ist nicht weg, es hat sich ausgebreitet. Sie wird ins Krankenhaus geschickt. Nach etlichen Untersuchungen nach Tagen dann die Diagnose: Multiple Sklerose (MS). Ein Schock.

Die Autoimmunerkrankung ist nicht heilbar, die genauen Ursachen noch nicht erforscht. Die Krankheit wird sie ihr Leben lang begleiten. Diese Erkenntnis ist heftig, eine Grenzerfahrung.

Multiple Sklerose – was ist das?

Die Krankheit Multiple Sklerose (MS) ist laut dem Bundesverband der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft (Dmsg) eine entzündliche Erkrankung des Zentralen Nervensystems, die das Gehirn und das Rückenmark umfasst und meist im frühen Erwachsenenalter beginnt. Die Krankheit wirke je nach Patient individuell. Man spreche dabei auch von der „Krankheit mit den tausend Gesichtern“. Die Ursache der MS ist noch nicht geklärt. Vermutet wird ein ganzes Bündel an Ursachen. Was macht sie im Körper? Bei MS scheint ein Teil des körpereigenen Immunsystems falsch programmiert zu sein, denn er richtet sich laut Dmsg gegen den eigenen Körper. Das betrifft vor allem die Nervenzellen und ihre Nervenfasern, die geschädigt und gestört werden können. Symptome sind motorische

Störungen, wie Lähmungen, Sehstörungen. Gefühlsstörungen der Haut treten auf, Taubheitsgefühl. Allerdings auch Erschöpfungssymptome, Einschränkungen der Aufmerksamkeit, Merkfähigkeit und Konzentration, wie auch Depressionen. Ist MS heilbar? Die Krankheit ist laut Dmsg noch nicht heilbar. Durch moderne Medikamente sei es aber möglich, den Verlauf der Krankheit positiv zu beeinflussen. Eine Behandlung mit Medikamenten könne die Häufigkeit und Schwere von Schüben mindern und das Fortschreiten der Erkrankung verlangsamen. Laut Dsmg sind in Deutschland gegenwärtig schätzungsweise 220.000 bis 250.000 Menschen an MS erkrankt.

Susanne Strauß erlebt negative Phasen, in denen der Schatten der Krankheit dominiert. Sie steckt deshalb jedoch nicht den Kopf in den Sand – und geht ihre Träume an, die sie verwirklichen möchte.

Herausforderung auf dem Jakobsweg

Dazu zählt auch ihre Leidenschaft: das Wandern. Schon früher wanderte sie im Urlaub mit den Eltern, mehrfach war sie in Spanien auf dem Jakobsweg unterwegs, auch hier in Deutschland.

Susanne Strauß liest aus ihrem Buch vor Video: Guy Simon

Und der Jakobsweg ist es auch, den sie angehen möchte. Und zwar den Camino del Norte. Auch dieser Weg führt nach Santiago de Compostela, verläuft entlang Spaniens nördlicher Küste. Rund 850 Kilometer ist er lang. „Ich suche immer die Herausforderung“, sagt sie.

Strauß will ihn in Etappen mit rund 30 Kilometern am Tag bezwingen. „Wandern geht für mich ab 15 oder 20 Kilometern los.“ Die Krankheit wird das nicht verhindern. Ihr Ehemann Thilo macht sich allerdings Sorgen. Ihre Form von Multipler Sklerose verläuft in Schüben. Was passiert, sollte wieder einer kommen, das weiß niemand. Üblicherweise muss sie dann ins Krankenhaus, bekommt Kortison.

Thilo entscheidet sich daher, seine Frau zu begleiten. Im roten Wohnmobil namens „Henry“ fährt er jede Etappe voraus, über das Handy bleiben sie in Kontakt. „Ich bin den Jakobsweg schon zweimal gelaufen. Jetzt wollte ich 2020 den Küstenweg gehen – dann kam Corona“, erklärt Strauß.

Die Geschichte aufschreiben

Dass der Auftakt der Reise erstmal geplatzt ist, diesen Frust muss Strauß irgendwie verarbeiten. „Ich hatte ein seelisches Tief und viele Fragen.“ So beginnt sie zu schreiben. Das hat sie schon als Kind gerne getan: „Mit dem Füller habe ich Geschichten für meine Tante geschrieben.“ Die Geschichte die sie jetzt aufschreibt ist ihre eigene.



Die Donaueschingerin Susanne Strauß bei ihrer Pilgerreise auf dem Camino del Norte nach Santiago de Compostela. Der Weg führt an der Küste entlang, hier bei Laredo. | Bild: Thilo Strauß

Sie berichtet von ihrer Krankheit, ihrem Quasimodo, wie sie die MS nennt. Von dem ersten Auftreten, den Sorgen und Nöten. Und schließlich, nach Ende der Pandemie, kann sie den Jakobsweg wieder gehen. Auch diese Erfahrungen verwebt sie in ihrem Buch „Denn es pilgert sich leichter mit kleinem Gepäck“, das im Mai erschienen und im Onlinehandel erhältlich ist.

Erlebnisse, die immer bleiben

Eine Episode der Pilgerreise ist ihr besonders gut im Gedächtnis geblieben: jene bei Pater Ernesto in Güemes. Er war in etlichen Ländern der Welt unterwegs und bietet Pilgern Obdach und Speise – und die erstaunliche Geschichte der Herberge, die etliche Jahrzehnte zurückreicht.